

„Wir haben die Langeweile getötet. Das ist cool.“

Erst der virtuelle Mensch ist wirklich frei, erfährt Anerkennung und sogar Liebe, sagt der Prophet der Social Media, Ibrahim Evsan. Bericht eines Ahnungslosen.

VON AXEL BORRENKOTT

Aachen. Nachdem man Ibrahim Evsan erlebt hat, möchte man umgehend beschließen, lieber mit den teuersten Tropfen aller Weingötter dem Untergang der wirklichen Welt entgegenzuprosten, als im virtuellen Leben „endlich ein freier Mensch“ zu werden. Dabei sind seine Szenarien der globalen digitalen Zukunft durchaus hilfreich. „Nutze das System, bevor das System dich ausnutzt“, heißt die Botschaft. Das können sich die meisten Menschen zwar allenfalls vormachen. Doch schadet es nicht, zur Kenntnis zu nehmen, warum Google & Facebook & Co. vielleicht schon mehr über uns wissen als wir selbst. Und was man so auch noch nicht wusste: Wahre Freiheit, Anerkennung und Liebe finden wir erst im digitalen Reich – sagt sein Prophet Ibrahim.

„Wir müssen anders arbeiten. Nicht mehr lange reden und schnell handeln.“

IBRAHIM EVSAN, SOCIAL-MEDIA-PROPHET

Ibrahim Evsan gilt als Guru der sogenannten sozialen Medien. „Ich liebe Social Media“, erfährt man als erstes auf seiner Homepage. Der gebürtige Warendorfer hatte 2006 die Internet-Plattform „sevenload.com“ gegründet – eine Art deutsches Youtube – und drei Jahre später wieder verkauft, um in seiner neuen Firma „Fliplife.com“ zu entwickeln, ein Spiel, das auf virtuellen Identitäten beruht, und das er inzwischen auch versilbert hat. Mehrfach einschlägig ausgezeichnet, zählte das Magazin Werben&Verkaufen den erfolgreichen Serien-Entrepreneur im vergangenen Jahr zu den „Top 5 der einflussreichsten Social-Media-Persönlichkeiten“.

Welt voller Möglichkeiten

Derart mit irdischem Selbstbewusstsein ausgestattet, weist der fast 37-Jährige als medialer Dauerentwässerter und Digitalberater, derzeit für den Vorstand der Deutschen Post, und vor allem als beehrter Referent den Weg zur wahren virtuellen Selbstbestimmung. „Der Internet-normierte Mensch“ ist sein Thema. Damit setzte er jetzt als ein herausragender Redner („Keynote-Speaker“) der Konferenz „Exploring Virtuality“ (Erforschung der Virtualität) Wissenschaftler und Studierende der RWTH einem dramatischen Appell zum Übertritt von der alten, der realen in die neue, die virtuelle Welt aus: „Wir müssen anders arbeiten, nicht mehr lange reden und schnell handeln.“

Solchen „Du-musst-dein-Leben-ändern“-Worthagel lässt der bekannte Hobbyphilosoph in regelmäßigen Abständen auf seine Zuhörer niederprasseln. Dazwischen scheint aber die Sonne auf die „große schöne neue Welt“ der digitalen Evolution. „Wir leben in einer Welt voller features und Möglichkeiten, die man täglich nutzen kann.“

Ibrahim Evsan – hellwach, sympathisch, ein Typ, mit dem man bestimmt viel Spaß haben kann – schwärmt in einem Tempo und einer Weise von der „Vereinigung

„Wir lassen ein zweites Ich auf die Menschheit los“

Ibrahim Evsan erläutert auf seiner Homepage (ibrahimevsan.de) ausführlich seine Philosophie des Lebens im Virtuellen.

So heißt es etwa unter der Überschrift „Wir haben die Langeweile getötet“: Wir haben uns eine zweite Welt geschaffen, außerhalb unseres eigenen Ichs, die digitale Welt aus Bits und Bytes.

Aber das interessiert uns nicht mehr. Es funktioniert. Der internetnormierte Mensch, wir nennen ihn Fluid, tut nach Watzlawick alles, um „nicht nicht zu kommunizieren“.

Wir lassen ein zweites Ich auf die Menschheit los, das sich durch unsere Online-Arbeit mit digitalem Le-



Warum noch miteinander reden, wo man doch mit der ganzen Welt twittern kann?

Foto: Imago/Christian Thiel

zwischen Mensch und Maschine“, dass einem Hören und Sehen vergeht.

Neulich habe er sich mit mehreren Freunden getroffen. Man habe 15 Minuten miteinander geredet, um dann „eine Internet-Pause“ einzulegen. „Wir haben die Langeweile getötet.“ Hat man richtig gehört? Ja, man hat. Ein erster Schritt, Social Media zu verstehen.

Doch die Angelegenheit ist zweifellos ernst und es braucht wohl solche Enthusiasten wie Ibrahim Evsan, um sich auf „die gigantische Veränderung vorbereitet“ zu fühlen. So ein „paar Trends, die wir verstehen müssen.“ Big Data, Crowdsourcing, Online-Reputation, Leben im Lifestream, solche Sachen.

„Sie können sich ja beschweren“

Big Data: Dass Google, Facebook & Co. über die größte Datensammlung aller Zeiten herrschen, schwant mittlerweile auch Bücherlesern. Und das Wundern darüber, dass man auf seinem PC tagelang mit Werbung für Beethoven-CDs behelligt wird, nachdem man einmal ein Streichquartett bei Amazon bestellt hat, das liegt auch lange hinter uns.

Doch macht man sich wirklich klar, dass diese Big Brothers über Jahre zurückverfolgen können, was man gesucht hat, und ob man es richtig gesucht hat, was man also schon weiß, mit wem man

ben füllt. Wir befüllen die ‚Maschine‘ Internet mit unseren Daten. Dabei lernen wir, die Maschine zu bedienen ohne dabei die Algorithmen zu verstehen.

So handeln wir auch im Internet, besonders in Social Media. Die Maschine wird unser Lebensraum. Wir haben uns verlängert um das Internet. Die Hülle des Menschen, die ihn überall hin mit verfolgt.

Schleichend, und ohne dass wir es uns bewusst sind, haben uns Maschinen die Arbeit abgenommen, aber auch die Arbeitswilligen zusammen gebracht. Crowdsourcing – die Verteilung der Aufgaben ins Netz ist heute für die fluiden Nutzer selbstverständlich.“

wann Kontakt hatte, wie oft und wann man seine Bank besucht hat? Und dass dies mit unserem Alter, dem Wohnort und den aus den Suchabfragen erkennbaren Vorlieben und Krankheiten sowie mit dem verknüpft wird, was man bei Facebook ohnehin freiwillig preisgibt und twittert?

„Wir haben es zu akzeptieren. Die digitalen Supermächte werden die Dinge immer mehr beherrschen.“

IBRAHIM EVSAN, WEB-GRÜNDER, BERATER FÜR DIGITALSTRATEGIEN

Und dass das alles vollautomatisch und permanent berechnet wird und „Sie in Listen reingepackt werden, obwohl Sie es gar nicht wissen?“ Und dass all diese Daten „die Person“ machen, die als virtuelle vielleicht bald mehr zählt als die reale? „Sie können sich ja beschweren“



„Endlich frei“: Ibrahim Evsan

ren“, grinst Evsan, „Frau Aigner war ja schon drei Mal bei Facebook.“ Sein Gesicht sagt, was er von solchem Verbraucherschutz hält.

„Wir haben es zu akzeptieren. Die digitalen Supermächte werden die Dinge immer mehr beherrschen.“ Wer mitmischen will, muss wohl deren „unglaubliche Aggressivität in der Innovationskraft“ nicht nur in Kauf nehmen, sondern sie als quasi konstitutionellen Rahmen der neuen Freiheit betrachten. Und mit Gott, kleiner Scherz am Rande, müsse man auch keine Zeit mehr verschwenden. Was man früher Gott gefragt und ewig lange auf die Antwort gewartet habe, „beantwortet Google heute sofort“.

Diese „neue digitale Vernunft“ haben wir in Deutschland „aber noch nicht“. Der Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, man kennt sich, habe ihm mal gesagt: „Ihr Deutschen tattet die Aufklärung, aber ihr denkt nicht über den Fortschritt nach.“ So hätten, meint Evsan, viele Intellektuelle, aber immer noch technikfeindliche Menschen hier einfach „keine Lust, eine Reputation im Netz aufzubauen“.

Online-Reputation zu haben, ist nach Evsan aber eine elementare Pflicht in der virtuellen Welt. Top-Experte ist nur noch, wen die Suchmaschine ganz oben findet. Überhaupt sei es für jeden, der etwas erreichen will, „an der Zeit, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen“, eine „soziale Handelsmarke“ zu werden,

seine Ideen „ins Internet zu übertragen“. Denn: „Du bist die Botschaft“ – und Google rechnet aus, wo du stehst. Überhaupt werde man „in Zukunft nicht Unternehmen folgen, sondern Menschen“. Was Steve Jobs für Apple war, ist bei Meier&Co. „der Dirk, den finde ich supi“.

Was es heißt, „seine eigene Internet-Geschichte zu definieren“, illustriert Evsan am „Fall Amanda“ Hocking. Die vormalige Krankenschwester hat einen Haufen Vampir-Romane verfasst, die aber niemand verlegen wollte – bis sie das via Amazon selbst in die Hand nahm. Inzwischen soll sie „zwei Millionen Bücher verkauft haben“. Das heißt, und da schaut Evsan wie ein Spitzbub in die Runde: „Hundert Verlage haben sich geirrt. Das ist cool, das ist spannend.“ Gab es da nicht gerade einen anderen „Fall Amanda“ im Internet? Nun ja, Mobbing-Opfer sind nicht so cool.

Das Netz antwortet sofort

Dass man im und durch das Netz „mal endlich Mensch – und frei ist“, das scheint der ausgesprochen erfolgreiche Studienabbrecher wirklich zu glauben. Und damit ist er sicherlich nicht alleine. Seine eigentliche Botschaft auf der Homepage klingt wie ein Glaubensbekenntnis der Social Media: „Du bekommst jederzeit Antworten auf fast alle Deine Fragen, Du bekommst neue Freunde und kannst eine Gemeinschaft nach deinen Bedürfnissen bilden. Die Währung der neuen Welt, in der wir leben heißt Anerkennung. Jedes Teilen von persönlichen Informationen ist wechselseitige Anerkennung.“ Nach und nach „lösen

Konferenz „Exploring Virtuality“ an der RWTH

Exploring Virtuality, die Erforschung der Virtualität, heißt die Fachkonferenz, die sich an Wissenschaftler und Studierende aller Fachrichtungen der RWTH richtete. Vorträge „herausragender Redner“ (Keynote-Speakers) stellten dabei „Perspektiven des Konzepts der Virtualität“ und die Konsequenzen für die Gesellschaft vor.

Ibrahim Evsan, Keynote-Speaker zum Thema „Der Internet-normierte Mensch“, ist Gründer erfolgreicher Internet-Unternehmen (sevenload.com, Fliplife), Digital-Strategieberater u.a. der Deutschen Post. Komi-

wir uns von der alten Welt. Wir haben ein neues Ziel: die digitale Selbstbestimmung“. Das Reich von Ich und Ich und Ich ist nahe. Ist Social Media die Verschaltung von lauter Egos mit Aufmerksamkeitsdefizit? Mühelos kriegt der Hobbyphilosoph sogar die Kurve zur virtualistischen Deutung von Hegels Dialektik der Liebe: „Wenn wir uns von der Technik angenommen fühlen, verschaffen wir uns die Freiheit, in dieser schnellen Welt leben zu können. Diese Beziehung zwischen dem persönlichen Wohlgefühl und technischer Verbindung verstehe ich als Liebe.“

Dass Maschinen besser werden als Menschen, in allen Branchen, und dass die Digitalisierung Konsequenzen in historischer Dimension für die ganze Arbeitswelt hat, und dass dies völlig ungelöste Fragen über Selbstwertgefühl, Lohn und Steueraufkommen aufwirft: darüber hat sich vor kurzem Frank

„Nutze das System, bevor das System dich ausnutzt.“

IBRAHIM EVSAN, DIGITALE SELBSTBESTIMMUNG

Rieger vom Chaos Computer Club profunde Gedanken in der FAZ gemacht.

Ibrahim, für den es ohnehin „zu viele Gesetze und zu viele Betriebsräte“ gibt, baut auch in dieser Hinsicht lieber darauf, dass „der Mensch so unfassbar kreativ geworden ist. Echt Wahnsinn“.

Zum Thema „Veränderung der Arbeitswelt“ schwärmt er von einem „super“ Firmen-Logo, das er sich mittels Crowdsourcing – also dem Nutzen von Schwarmintelligenz à la Wikipedia – für ganze 1000 Euro hat anfertigen lassen, drei zur Auswahl, mit allen Rechten, „das ist spannend“. Bei einer Agentur habe er mal 40 000 Euro für ein viel schlechteres gelöhnt. Ist doch blöd, solche Arbeitsplätze zu finanzieren, nicht wahr?

„Ich entleere mich von Gedanken“

Für wirkliche Fragen an den Vortragenden ließ das Programm der Aachener Konferenz keine Zeit. Das half vielleicht über eine gewisse Hilflosigkeit hinweg, den virtuellen Fast-Food zu schlucken. Immerhin bemerkte ein Zuhörer, dass das „nicht jeder schaffen“ werde, was er da gehört habe. Evsan, auf die Schnelle: „Der Mensch verändert sich, was soll man machen. Vielleicht tut es ihm auch gut.“

Gut sei jedenfalls, befand in einer Plauderunde die Gastgeberin Sabina Jeschke, Professorin für Informationsmanagement, so was mal „in der Überzeichnung gehört zu haben“. Das helfe, diese Entwicklung zu begreifen.

Als man Ibrahim Evsan beim Rausgehen fragt, wie sein atemberaubender Auftritt aus seiner Sicht denn so ankommt, zückt er sein iPhone und zeigt Twittermeldungen von zwei neuen Fans an „Ibo“, wie er in der Netzgemeinde heißt. Die hat er also während seines Vortrags vor dem Publikum gepostet, in doppelter Echtzeit sozusagen? „Klaro.“

„Ich entleere mich von Gedanken und fühle mich freier“, noch so ein philosophisches Schmankele von Evsan. Freiheit! Anerkennung! Liebe! Ach, wenn man doch nur twittern könnte, so wie Ibo: „Ich gehe noch mal schlafen. Hab noch was wichtiges zu träumen. (Ibo, vor 10 Tagen).“

teemitglied bei Unicef, Vorstand „Deutschlandstiftung Integration“.

In seinem Buch „Der Fixierungscodex. Was wir über das Internet wissen müssen, wenn wir überleben wollen“, klärt Evsan über die Möglichkeiten, Abhängigkeiten, Dienste und Gefahren des „digitalen Kosmos“ auf.

Veranstalter von Exploring Virtuality im Forum M der Mayerschen war der Institutsverbund IMA/ZLW&IfU (Prof. Sabina Jeschke) und vom Lehrstuhl für Computergrafik und Multimedia (Prof. Leif Kobbelt).